

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.40, hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundstelle 20 Pfg., isolale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postannahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Los Nr. 4559. Amt Frankfurt a. M.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Franzosen.

Der erste Aufsturm gebrochen. — Erbitterter Kampf zwischen Neuveignes und der Oise; abgewiesener Angriff nordwestlich Roye. — 16 000 Tonnen versenkt. — Eine Rede Dr. Folts.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. F. G. Großes Hauptquartier, den 20. August. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Baillou steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach an erhöhter Stärke. Auf dem Kampffeld vom 18. August erneuerte der Feind gestern Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Metereen in unserem zusammengefassten Feuer nicht zur Entwicklung; nördlich von Neuveignes wurden sie im Nahkampf abgewiesen. Westwärts der Oise nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Merville weit vorgeschobenen Vollen ohne Kampf in eine Linie östlich des Ortes zurück. Merville wurde gestern Nacht von feindlichen Abteilungen besetzt. Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Vorstöße abgewiesen.

Seeresgruppe Generaloberst v. Boehn.

Nördlich Albons griffen unsere Stoßtrupps die vorderen englischen Vorkantlinien an, nahmen ihre Besetzung gefangen und wählten mehrere Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chalons schlugen wir einen am Abend nach kurzem fernschüssigen vorrückenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Rons griff der Feind erneut mit Panzerwagen an, er wurde abgewiesen.

Zwischen Neuveignes und der Oise tagelänger erbitterter Kampf. In breiter Front ging hier der Feind zum Teil mit frisch einrückenden Divisionen wiederholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Crapeumesnil brachen keine Angriffe vor unseren Linien zusammen, beiderseits von Fronten schloßerten sie an unserem Gegenstoß. Im beständigen Nahkampf wurde der Feind zwischen Gailmann und Thiescourt abgewiesen; Teile unserer vorderen Linien, in der er vorübergehend einbrang, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Oise anschließenden Linien gegen Angriffe des Gegners; bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Oise und Aisne nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carlepoint und Rouvrou fort. Auf seinen Angriffen wurde er im Nahkampf abgewiesen. In der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Seeresgruppe v. Gallwitz.

Zwischen Maas und Ruppel brannten unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.

Leutnant Westens errang seinen 29., 30. und 31. ...
weshalb Maas seinen 21., 22. und 23. Leutnant Roeth ...
Luffe.

Der Chef Generalquartiermeister: Ludendorff.
Abendbericht.

Am 20. August, abends. Zwischen Oise und Aisne hat der Feind seit einigen Tagen erwartet, am 18. und 19. 8. durch seine Angriffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch der Franzosen begonnen. Nach erbittertem Kampf wurde der erste Aufsturm des Feindes in unseren Schlachtfeldern gebrochen.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 20. August. Amtlich wird veröffentlicht: In der Nacht zum 19. August vollführten südlich des Sasso del Bosio unsere Sturmtrupps einen erfolgreichen Vorstoß in die feindlichen Linien. Im Molone-Gebiet wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 18. August. (WB.) Generalstabsbericht.
Macedonische Front: — Am Tale des oberen Strumits

zerstreuten unsere vorgeschobenen Posten nach Nahkampf mehrere französische Sturmabteilungen. Bei Vitolia, im Gernabogen, westlich des Dobropols und auf beiden Seiten des Wardar war die beiderseitige Feuerartillerie zeitweilig lebhaft. Westlich des Wardar wurden englische Infanterietrupps, die sich an mehreren Stellen unseren vorgeschobenen Posten bei dem Dorfe Naishkovo zu nähern versuchten, durch Feuer zerstreut. Im Wardartale beiderseits lebhaftes Artilleriefeuer.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 18. August. (WB.) Generalstabsbericht.

Palästinafront: Stellenweise erhöhte beiderseitige Artillerietätigkeit. Auf dem östlichen Jordanufer wiesen wir einen feindlichen Erkundungsvorstoß ab. Zwischen Jerusalem und dem Jordan viel Bewegung beim Gegner. Unsere Abteilungen waren mit gutem Erfolg Bomben auf Rebellenlager bei Taffis und Maan. Auf den übrigen Fronten nichts von Belang.

Konstantinopel, 19. Aug. (WB. Nichtamtlich) Generalstabsbericht.

Palästinafront: Westlich der Eisenbahn Lud-Lv-Jerm wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung abgewiesen. Einen starken Erkundungstrupp des Feindes, der bis Wadi Kessa vordrang, warfen wir im Gegenstoß zurück und fügten ihm große Verluste zu. Sonst nur beiderseitiges Artilleriefeuer von geringer Stärke. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Die Schlacht im Westen.

Alle Angriffe abgewiesen.

Berlin, 20. August. (WB.) Die den ganzen Tag über andauernden starken Angriffe der Franzosen zwischen Neuveignes und der Oise gestalteten den 19. August zu einem neuen Großkampftage, an dem die Franzosen mit allen Mitteln ihre weitestgehenden Ziele zu erreichen suchten. Frisch aufgestellte kampferprobte Divisionen sollten hier entscheidende Erfolge erzwingen, die jedoch dem Feinde trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit wiederum völlig verlagst blieben. Das Gelände zwischen Crapeumesnil und Presieres, zwischen Aisne und Thiescourt wurde zum Zielpunkt starker feindlicher Sturmzüge, die immer wieder in dicht aufeinander folgenden Wellen, von zahlreichen Wagentrupps unterstützt, gegen unsere Linien vorbrachen. Sie scheiterten trotz im deutschen Feuer, in Abwehr und Gegenstoß. Auch die Verhinderung seiner Angriffe brachte dem Feinde keinen Vorteil. Die Truppenmeldungen berichten übereinstimmend über schwere Einbußen des Angreifers an Toten. Ebenso verlustreich wie die feindlichen Großangriffe zwischen Neuveignes und der Oise wurden starke Teilangriffe des Gegners südwestlich Chalons und vor allem östlich der Oise zwischen Carlepoint und Rouvrou, wo der Feind wiederholt starke Kräfte vergeblich einsetzte, abgewiesen.

An der ganzen Front machten wir zahlreiche Gefangene und konnten bei eigenen erfolgreichen Vorstößen nördlich von Albons sowie bei Wegnahme eines feindlichen Grabenstückes südwestlich Goyencourt erneut die schweren Verluste des Gegners aus seinen letzten Angriffen feststellen, über die die feindlichen Berichte mit Erzählungen angeblich unerhörter deutscher Verluste das französische Volk hinwegtäuschen wollen.

Neue feindliche Divisionen eingesetzt.

Berlin, 20. Aug. Der Feind hat zwischen Montdidier und der Aisne bei seinen wiederholten Angriffen neue Divisionen eingesetzt. Der Angriff ist überall zum Scheitern gebracht worden. Die Kämpfe der letzten Tage zwischen Oise und Aisne sind anscheinend die Vorbereitung für bevorstehende größere Kampfhandlungen in diesen Frontteilen. Mehr und mehr nahmen an den Schlachtbandlungen im Westen die amerikanischen Truppen teil. Die Zahl der Amerikaner, die jetzt an der Westfront stehen, beläuft sich nach den Angaben des Kriegsministers Baker auf 700 000 Mann. Dazu kommen noch etwa 550 000 amerikanische Re-

teiltruppen, die in Frankreich verwendet werden. Insgesamt und 1 250 000 Amerikaner im Westen gelandet sind, in der Hauptsache seit April d. Js.

16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. August. (WB. Amtlich) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-Flotte: vier Dampfer von zusammen etwa 16 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkte amerikanische Transportdampfer.

Nach amerikanischen Blättern sind von den im Kanal aus amerikanischen Häfen ausgefahrenen nach Europa bestimmten Transportdampfern insgesamt 14 torpediert und durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 724 Mann ums Leben. (W. 3. a. M.)

Deutsche Tauchboote an der amerikanischen Küste.

Haag, 20. August. Auf das Erscheinen deutscher Tauchboote an der amerikanischen Küste und auf das Gerücht, daß sich eine Tauchbootschule in Mexiko befinde, sind, wie das „Wallstreet Journal“ mittelt, die Versicherungsräumen sehr gekümmert. Sie betragen ein Prozent nach Westafrika, nach Südafrika zwei Prozent nach La Plata und Kanada, in der Küstengebiet zwischen den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten 1 1/2 Prozent, und zwei Prozent nach den Golfhäfen und nach Westindien.

Der „Lusitania“-Prozeß.

Stockholm, 18. Aug. (WB.) Der „Lusitania“-Prozeß unter der Überschrift: „Endlich Klarheit in der Lusitania-Geschichte“, daß aus dem Prozeß der überlebenden Fahrgäste gegen die Cunardlinie jetzt das Vorhandensein von Munition auf der „Lusitania“ klar hervorgegangen sei, daß also die Schuld an dem Unglück trügen, die auf dem Munitionsdampfer Fahrgäste mitgenommen hätten.

Die Belprechnungen im Großen Hauptquartier.

Neuerungen des Grafen Burian.

Wien, 20. August. Der Minister des kaiserlichen Graf Burian empfing gestern den Wiener Vertreter des Budapest Blattes „Az Ujsag“, dem er mehrere Fragen über die Ergebnisse der Belprechnungen im deutschen Großen Hauptquartier beantwortete. Graf Burian erklärte:

„Ich bin mit dem bei den Belprechnungen erzielten Resultat in jeder Hinsicht zufrieden. Trotz der Kürze der Zeit haben wir in den Fragen von Bedeutung wichtige Fortschritte erzielt, und es gibt keine gegenwärtig die Monarchie und Deutschland gemeinsam interessierende Angelegenheit, die nicht erörtert worden wäre. Auch über die polnische Frage ist verhandelt worden, und zwar ebenfalls mit einem sehr befriedigenden Ergebnis. Es war freilich nicht möglich, Unstimmigkeiten im einzelnen zu beseitigen, aber das Skizzenarium ist geschaffen worden, nach welchem nun die weiteren Verhandlungen in raschestem Tempo vor sich gehen sollen. Unser Programm ist nach wie vor dasselbe geblieben. Wir halten an dem Prinzip fest, daß die Wünsche der Polen hinsichtlich ihres künftigen Schicksals innerhalb der Grenzen der wesentlichen Interessen der Mittelmächte beachtet werden müssen. Es ist daher beschlossen worden, zu den Verhandlungen, die in der Polenfrage zwischen Oesterreich und Deutschland geführt werden, auch Polen hinzuziehen. Die Polen werden über ihre Regierungsform und die Person ihres Königs selbst entscheiden. Sie haben auch das Recht, ihren König frei zu wählen.“

Was die Friedensmöglichkeiten betrifft, so kann ich nur wiederholen, was in den letzten Tagen offiziell und offiziell schon so oft gesagt wurde: Jede wichtige, den Krieg und den Frieden betreffende Frage ist im Hauptquartier erörtert worden. In unserem Friedensprogramm ist keine Änderung eingetreten. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß, wenn wir auch gewonnen sind, diesen Verdictungskampf fortzuführen, ununterbrochen alle Mittel und Wege versucht werden müssen, die uns zum Frieden führen

Können. Unsere Aktion muß parallel mit der Weiterführung der militärischen Operationen gehen. Solange der Feind militärisch noch nicht bezwungen ist, müssen wir uns verweigern. Dieses schließt aber nicht aus, daß wir gleichzeitig nach einem ehrenvollen Verständigungsfrieden streben."

Rußland.

Verzicht aufs Baltikum.

Berlin, 20. August. Von sehr gut unterrichteter Seite hören wir, daß die Sowjetregierung nunmehr formell ihr Desinteressement am früheren russischen Baltikum erklärt habe.

Der Kriegszustand zwischen Rußland und England.

Der formelle Kriegszustand zwischen Rußland und England ist, wie verschiedene Blätter melden, am 16. August eingetreten. Ein Pariser Blatt teilt mit, daß sich unter den Tschekoslowaken in Rußland 200 französische Offiziere befinden.

Die Sowjettruppen fliehen.

Stockholm, 20. August. Das schwedische Stockholm "Blatt" "Kallaste Dagblad Politiken" erzählt durch die internationale sozialistische Kommission in Moskau, daß die Sowjettruppen das englische Infanteriekorps bei Archangel und Oleneg geschnitten und den Sieg errungen haben. Auch am Don haben die Sowjettruppen den Gegner besiegelt und dringen siegreich vorwärts.

Nicht ein wahres Wort.

Kiew, 19. August. (RUB.) Ein russischer Junkspruch "Sokolnik", am 11. August sei Thernigow von ausländischen Bauern eingenommen worden, die zwei Geschäfte, Maschinenwerke und Geld aus der Staatsbank und aus Eisenbahnkassen erbeutet hätten. Die deutsche Garnison, 1500 Mann stark, sei niedergemetzelt worden. In dieser Richtung ist auch nicht ein Wort wahr.

Die Murmanfront.

Moskau, 17. August. (RUB.) Die hiesige Presse meldet: Der außerordentliche Ausschuss des in Archangelskorgeschichte in der Verhinderung gegen die Kriegsmacht auf. Mitglieder der gegenrevolutionären Vereinigung, die im Zusammenhang mit der Einnahme von Kasan die Bevölkerung zum Aufstande zu veranlassen suchten wurden verhaftet. Der Aufstand der linken Sozialrevolutionäre in Orsk wurde durch Abteilungen der Roten Armee mit Mord und Mordanschlägen niedergeschlagen. Laut "Iswestia" befindet sich in Moskau angekommen mehrere Mitglieder der Murmanfront. Die Roten Armee des Nordens hat 30 000 Engländer, 800 Franzosen, 5000 Serben und 300 russische Leutnants. In Murman befinden sich das englische Linienfähren "Gloria" und drei Minenversitzer, in Besetzung der Kreuzer "Kotkin", der französische Kreuzer "Amiral Kube" und der amerikanische Kreuzer "Albatross".

Das Ziel des Verbandes.

Ein holländisches Urteil.

Amsterdam, 19. August. (RUB.) Das "Algemeen Handelsblad" schreibt anlässlich eines Artikels der "Times" zu dem Vorgehen der Alliierten gegenüber Rußland. Nach der Bedeutung dieses Vorgehens braucht man nicht lange zu suchen; denn es steht in deutlichem Zusammenhang mit den Plänen für den wirtschaftlichen Kampf nach dem Kriege. Der Gedanke, daß die Entente nach dem Kriege insstande sein wird, Deutschland vom Weltmarkt abzuscheiden, ihm Rohstoffe vorzuenthalten, die es für seine Industrie braucht, und dadurch Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkt unmöglich zu machen, ist in England vor dem Kriege und während desselben wiederholt geäußert worden. Er wurde hauptsächlich von den Angehörigen der Chamberlains vertreten, die jetzt in Lord George einen neuen Leiter gefunden zu haben glauben. In Deutschland weiß man genau, daß diese Bestrebungen, wenn sie bei den Friedensverhandlungen nicht verhindert werden, für die Zukunft Deutschlands als Handels- und Industrieland von großer Bedeutung sein würden. Man tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß Deutschland überall keine Beziehungen bis zum Persischen Golf und bis zum Stillen Ozean hat, sowie daß es aus Rußland, der Ukraine, dem Balkan und Asien viele Gegenstände erhalten kann, die es für seine Industrie und Lebensmittelerzeugung nötig hat. Das sehen auch die englischen Kreise ein, die von der Wiederbelebung der deutschen Industrie und des deutschen Handels einen schweren Wettbewerb erwarten, womit die Engländer bereits vor dem Kriege zu kämpfen hatten. Die "Times" treten hauptsächlich deshalb eifrig für die Wiederherstellung der russischen Front ein um die Einschließung Deutschlands zu vervollständigen und die Möglichkeit, überall Beziehungen mit dem Weltmarkt, mit Rußland, dem Balkan und Asien zu unterhalten, trotz des Widerstands Rußlands, sich wieder in den Krieg hineinzuziehen zu lassen, zu verhindern.

Rumänien.

Bukarest, 20. August. (RUB.) Bei dem Beschlusse auszufahren in Galizien und Unterkarpaten in Höhe von vier Millionen angesetzt worden, die unter der früheren Regierung Statlanowski unter den damaligen Umständen eintreten der Stadt und des Kreises begangen wurde.

Eine Antwort an Balfour.

Berlin, 20. August. (RUB.) Bei dem Empfang in der Deutschen Gesellschaft hielt heute abend der Staatssekretär des Reichsministeriums Dr. Soli eine Ansprache. Es lag in der Natur der Sache, daß er dabei der Presse wohl ein großes Lob spendet, denn wenn er den Auspruch tat, daß sich die

Presse als "wahre Volkserzieher" bewiesen habe, so darf man wohl ein sehr hohes Preisgebet dahinter machen. Auch als er von den Chauvinisten (Heißspornen) hüben und drüben sprach und Leute erwiderte, die vor dem Kriege bei uns eine kleine Gruppe gebildet hätten, ohne Geltung in der Politik, ohne Einfluß auf die Regierung, die sie dauernd bekämpften, deren Zahl aber während des Krieges in der Tat gewachsen sei, hat er wohl der Geltung seiner Zuhörer eine Verbeugung gemacht. Im übrigen sprach er bemerkenswerte Worte, die als eine Antwort auf die jüngste Herausforderung Balfours angesehen sind. Er führte aus: Ich darf heute aussprechen, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft nicht allein als Ziel unserer Regierung und bestimmter Gruppen gilt, sondern daß es ein deutsches Volksziel geworden ist. Bis tief in die Arbeiterkreise hinein ist heute das Bewußtsein lebendig, daß die Erhaltung unserer kolonialen Besitzes eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht ist, und daß das koloniale Kriegsziel auf die koloniale Bedeutung keinem anderen Kriegsziele nachsteht. Diese Einstellung ist besonders wohlwollend angefaßt der Pläne unserer Feinde, die in den letzten Tagen so deutlich enthüllt werden sind wie nie zuvor.

Dr. Soli kam dann auf den Gedanken des Völkerbundes zu sprechen und meinte, er werde durch die gleichzeitige Forderung des Bundeskrieges gegen Deutschland entwertet und zu einer Spottgebete gemacht werden. Können wir auch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir euch durch den Völkerbund! Auf die Einzelheiten der Rede Balfours übergehend, erklärte er bezüglich Belgiens: Der Herr Reichskanzler hat im vorigen Monat im Reichstag für jeden, der es hören wollte, erklärt, daß wir nicht beabsichtigen, Belgien in irgend einer Form zu beherrschen. Belgien solle nach dem Kriege als selbständiges Staatsoberhaupt, keinem als Vasall unterworfen, wiedererlangen. Der Redner beschwerte unsere Diplomatie und bestritt, England das Recht, sich als Beschützer der Schwachen aufzuspielen. Es gab eine Zeit, in der England das politische Haupt der Welt war, es gab eine Zeit, in der England das politische Haupt der Welt war, es gab eine Zeit, in der England das politische Haupt der Welt war. Der Redner dankte nicht. Dr. Soli kam dann auf die Behauptung Balfours zu sprechen, daß England die Kolonien besser regiere. Das heißt mit anderen Worten, England erobert ein Land und beherrscht es, es besser regieren zu können als sein rechtmäßiger Besitzer und leitet daraus den Anspruch ab, es zu annektieren. Mit dieser Argumentation könnte man eine englische Monroe-Doktrin für die Welt erklären. Ich möchte die folgenden Fragen stellen: Weiß der englische Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nichts von der Degeneration der farbigen Bevölkerung in den verschiedenen Kolonien Afrikas durch das Vorgehen der Entente, nichts von den im Hinterland zugehörigen Zwangsmaßnahmen in Britisch-Ostafrika, nichts von den russischen Arbeiter- und Soldatenheeren aus den englischen und französischen Kolonien? Hat er sich bei seinem Reden vom englischen Kolonialamt erkundigt, was es bedeutet, mit Eingeborenen gegen Eingeborene Krieg zu führen? Hat er eine Ahnung von dem unermeßlichen Schaden für die koloniale Erziehung aller Kulturvölker, der daraus entstehen muß, daß man Schwarze in einem Kampfe gegen Weiß verwendet und sie nach Europa bringt?

Der Redner schloß seine Rede mit den Worten: Die politische Situation, aus der heraus der britische Staatsmann handelt, ist klar: die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Noch einmal geht eine Welle des Uebermutes durch die Völker wie nach dem Eintritt Italers, wie nach dem Eintritt Rumänen und wie nach jedem vorübergehenden politischen oder militärischen Erfolge, und schon sind wieder die alten Kriegsspiele bei der Hand, die in den noch nicht geschlossenen Geheimverträgen so deutlich festgelegt sind. Der Entente-Krieg geht heute wiederum um Ruß und Ruß.

Aus diesem Tatbestand ergibt sich klar die Schlussfolgerung: Wir müssen die Balfour'sche Rede hinnehmen als einen Aufruf an das deutsche Volk, im künftigen Kriegsjahre von neuem alle seine Kräfte des Leidens, Kampfes und Sieges zusammenzutragen, wie in der großen Erhebung vom August 1914. Gerade unter den Kämpfern, unter denen, die gefallen sind in allen Ländern, unter denen, die Kraft, Gesundheit und Lebensfreude verloren haben, hat es Tausende gegeben, Tausende, denen das Opfer leicht fiel, weil sie den Glauben nicht verloren hatten, daß aus dem angedauerten Leid, aus all der Not und Qual eine bessere Welt entstehen würde, die ihren Kindern und Enkeln Ruhe und Sicherheit, den Völkern untereinander aber den guten Willen vererbte. Meine Herren! Der Siegessieg dieser gemeinsamen Ziele ist sicher, Herr Balfour kann ihn hinausgeschleichen, aber er kann ihn nicht verhindern.

Womit England und Amerika uns beglücken wollen.

Wissen verpricht dem deutschen Volk immer wieder größere Rechte, bessere Lebensbedingungen, Befreiung vom "Militarismus", — will sie uns mit dem Schwerte aufzwingen. Der amerikanische Arbeiterführer Samuel Gompers fordert die Arbeiter der ganzen Welt auf, alle Kräfte zu vereinen, um diesen Krieg zu gewinnen und, die Verfassung der Menschheit zu verüben. England will ebenfalls den vom "preußischen Militarismus" gezeichneten deutschen Arbeitern die wahre Freiheit schenken. Aber wir sind reichlich und sehen uns diese "Freiheit" und "besseren Lebensbedingungen" erst einmal an. Ende 1911 tagte in London ein großer internationaler Bergarbeiterkongress. Auch Vertreter der deutschen Bergarbeiterverbände reisten nach London. Sie berichteten dann zu Hause über die sozialen Zustände in England. Und was sie schrieben, gab ein geradezu trübseliges Lebensbild von dem heute so gepriesenen "besseren Lebensbedingungen". In der Nummer 35 vom 2. September 1911 berichtet die "Bergarbeiter-Zeitung", Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands:

"Mit wachsendem Erlaunen in tiefer Bewegung haben unsere Delegierten zum internationalen Bergarbeiterkongress in London in kleine Gruppen geballte Menschen auf den Straßen liegen — hauptsächlich zu verstehen! Zuerst aber vernünftiger: haben diese Leute aus. Der quälende Hunger wühlte ihnen in den Eingeweiden. Tausende haben keine regelmäßige Nahrung. Ihre Schlafstätte ist unter den Themsebrücken, in den Schuppen am Hafen, im riesigen Hyde-Park, wo man diese in den Bäumen zu Hunderten auf den Rasenflächen liegen findet. Oder sie "wohnen" in unerbittlich elenden, finsternen Spelunken, deren es in den Hafenarbeiterquartieren ebenfalls viele gibt. Wie in London, so in Liverpool, in Glasgow, in Cardiff, in Newcastle. Überall dort stehen menschenähnlich umher, die gefesselte, halb verhungerte Leute, auf Arbeitszettel wartend, vor dem Bureau der Schiffbrüche und Transportgesellschaften, froh, wenn sie auch nur vorübergehend Beschäftigung bekommen für einen Tagelohn von 2 Sh. Erhalten das Geld, die regelmäßig beschäftigten Kohlenarbeiter im Hafen von Cardiff für ihre schwere und schmutzige Arbeit 18 bis 20 Pence pro Woche! O, wenn die politischen Ungeheuer, die im Straßenschmutz liegen, auch nur diesen Lohn dauernd erhalten könnten, sie wären nicht bereit jammervoll herunterzukommen, daß sie nun nach Speisestücken in den Müllkästen suchen."

Und das sind an dreizehn Millionen Menschen, die in dem geliebten England in traurigstem, wirtschaftlichen und sittlichen Elend ihr Dasein fristen. Kein Wunder, daß man in keinem Lande des Westens soviel sittliche, physische und wirtschaftliche Verkommenheit findet, wie in England. Und von diesem England soll uns, besonders aber dem deutschen Arbeiter, Glück und Befreiung kommen! Um das zu erlangen, sollen die deutschen Arbeiter ihrem Lande, ihrer Regierung in den Rücken fallen, Streik und Revolution beginnen. Armes England! Der deutsche Arbeiter kennt dich, kennt deine Pflicht und weiß, wo seine Zukunft und sein Glück liegen.

Und das großbritannische Amerika? Die "Elmer", "Arbeiterzeitung" stellt 1908 an amerikanischen Beispielen fest, daß die zum Schutze der Freiheit erlassenen Verfassungsbestimmungen von den höchsten Gerichtshöfen der Union ausgelegt werden, um die in der Verfassung der Union festgelegten Bestimmungen zu verletzen. — Der Vorsitzende des Senatsausschusses, Senator Borah, von Idaho, nennt in einem Bericht über die Arbeitsverhältnisse in den Stahlwerken Amerikas vom April 1912 diese "ein brutales Ausbeutungs- und industrieller Sklaverei". In dem Bericht heißt es dann wörtlich:

"Denn ein Mann die Blüte seiner Jahre erreicht hat, wird er unter solchen Umständen mit erschöpftem Gemüt und weitem Körper wie ein unruhig gewordener Gegenstand hinausgeworfen. — eine Last und ein Fluch für die Gesellschaft, eine ewige Gefahr für die Regierung. Es ist ebenbürtig die Pflicht der Regierung, die Bürger gegen eine solche schimpfliche Behandlung zu schützen, wie gegen Einbrecher und Straßenräuber."

Geändert hat sich aber bis jetzt noch nichts. Der österreichische ungarische Konflikt in Cleveland behauptete 1910, daß 300 bis 500 Ungarn jeden Monat in den Stahlwerken und Fabriken von Ohio getötet und mindestens 15 000 verwundet werden. Also mindestens 4000 Tote und 18 000 Verletzte in einem einzigen Arbeitsjahre in einem einzigen Jahre, in einem einzigen der 46 Staaten des Landes. Haarschraubend! Aber leider nur allzu wahr. — Und mit etwas will man unsere Arbeiter beglücken!

Nach wie trauriger sind die Arbeitsverhältnisse in den Stahlwerken des Landes. Dort herrschen tatsächlich noch Peinlichkeit und Sklaverei. Und diese werden durch Landesgesetz geschützt und gefördert! Man nennt das natürlich nicht so, sondern sagt "Penalgesetz" dazu, was dem spanischen Wortschäfer entnommen ist und "Knechtschaft" bedeutet. Diese "Penalgesetz" sind sogenannte "Arbeiterkontroll-Gesetze", die zur Abkennung der Schulden erlassen sind. Die meisten landesunabhängigen Einmänner sollen diesen barbarischen Gesetzen zum Opfer. Belangen die Agenten Einmänner oder sonstige Arbeitskräfte nach den Arbeitsverhältnissen für Rechnung der Arbeitgeber, so sind diese schon verpflichtet, die Reisekosten abzurufen. Dies aber gesteht ihnen nie, der Arbeitgeber fordert, daß die Schulden flüssig machen. So gerät der Arbeitnehmer tatsächlich in rechtliche Peinlichkeit. Daß sich da viele schließlich zur Selbsttötung entschließen, ist kein Wunder. Da aber steht ein anderes fames Gesetz einen Nadel vor. Wer seinem Arbeitgeber Geld schuldet und im Haftverbot steht, der kann zu dem sogenannten "Chain-Gang" (Kettengang) verurteilt werden. An Ketten zwei zu zwei geschlossen, werden sie von den Staatsbediensteten gegen Bezahlung an die Arbeitgeber vermißt. Dort verbringen sie dann bei schlechter Kost und brutaler Behandlung ihr Tagewort. — 1908 beschloß sich die Presse mit folgendem Fall: Gegen eine Eisenbahn-Gesellschaft schwebte in New York ein Prozeß, weil sie mehr als 3000 Arbeiter willkürlich unter Bedrohung des Lebens zur Arbeit in den steilen Klüften von Florida gezwungen hatte. Bewiesen wurde die Tatsache durch Hunderte von Zeugen. Der Richter beschloß, daß diese Arbeiter durch solche Maßnahmen zurückgehalten und zur Arbeit gezwungen werden müßten, da sie sonst alle davonlaufen würden. Welchen Schatz solche in Sklaverei geratene Personen vom Gesetz zu erwarten haben, erblickt aus diesen richterlichen Worten.

Ein Kommentator ist überflüssig! Wir sehen und wissen, was uns bedroht, wenn englische und amerikanische "bessere Lebensbedingungen" uns aufzuzwingen würden. Doch es nicht soweit kommt, dafür sorgen wir! Und von dieser klaren Erkenntnis unserer Pflicht und unseres Heiles können wir keine Willen- und Ministerproben abbringen.

Eine große Gefahr.

Es droht uns der Verlust verhältnismäßig sehr großer Völk- und Völkern. Von den Völkern wollen wir nicht weiter reden. Sie sind beschlagene, mehr als das, was wir schätzen will, darf es nur unter der Bedingung, daß er vorher ein bestimmtes Quantum bei einer Sammelstelle absetzt. Damit ist die Möglichkeit einer vollen Ausnutzung der Zukunft genommen. Man hätte durch die völlige Freigabe der Güter

Deutschlands ganzen Bedarf an Öl decken können. Die öffentliche und gesellschaftliche Bewirtschaftung hat die Hoffnungen zu nichte gemacht. Töchter wird nun kaum der vierte Teil und dabei noch unter den größten Hindernissen aller Art gewonnen werden. Zu ändern gibt es daran nichts mehr. Das Kriegsernährungsamt trägt die volle Verantwortung.

Was aber die Rapeseite anbelangt, die doch Arbeit und Kosten verursacht hat, so möchte man meinen, daß es die natürliche Pflicht sei, die Vergebung auch nur der geringsten Menge zu verweigern. Auch hier stehen die lästigen Zwangsbeschlüsse störend im Wege. Nicht hundert, sondern aber tausende Leute und Familien sind in den Besitz eines kleinen Quantum Samens gekommen, einer Menge von 6-10 Pfund im Durchschnitt. Teils hat man den Samen gekaut — es gibt eben kein Mittel, dem zu steuern — teils haben ihn sich Arbeitsleute als Lohn ausbedungen. Alle diese Leute sind überflüssig in dem Geschäft, sich nun einen bis zwei Liter Öl beschaffen zu können. Die gesellschaftlichen Vorschriften aber lassen es nicht zu. Bezüglich der Schlägmühlen und der Schlägberchtigten hat man die schärfsten Bestimmungen erlassen (man lese nur einmal die zuletzt erlassenen im Kreise Gießen). Abgesehen davon, daß sie die Landbevölkerung dem Samenbau abwendig machen, wird kein Schlägmüller mehr sich der Gefahr einer Gefängnisstrafe ausziehen und noch so armen und hungernden Leuten, die täglich an seine Tür klopfen, ihre paar Pfund im freien Verkehr erwerbener Samenmenge gegen Öl tauschen können. Tatsächlich kann man auf jeden der 750 kleinen Wasser- und Windmühlen Deutschlands täglich 10 Leute rechnen, die wegen Umtausches lamentierend vorstehen und stehend abgehen müssen. Und der Samen, den sie haben, der geht verloren, wird den Dörrmüllern vor die Nase geschüttet, wird veräußert, wird vergeudet. Es handelt sich um viele tausende Tonerne Öllampen, die infolge der bürokratischen und sozialdemokratischen Bewirtschaftung verwirrt werden. Man scheitert nach Öl, man hat das Öl und man schüttet es auf die Erde. Das bedeutet eine verlorene Schlacht. Ist denn wirklich niemand mehr im Stande, den Samen zu brechen und Abhilfe zu schaffen, so fragt man sich zornbeben.

Fleisch oder Fett.

Je näher der Beginn der fleischlosen Wochen heranrückt, desto eifriger wird in der Öffentlichkeit die Frage erörtert, ob eine erträgliche Ernährung ohne Fleisch möglich ist, und wie die im Fleisch enthaltenen Nährstoffe durch andere Speisen ersetzt werden können. Von den zur Ernährung notwendigen Substanzen Fett, Eiweiß und Kohlenhydrate werden dem Körper durch das Fleisch die beiden ersteren zugeführt. Die bisher gewöhnlichen 250 Gramm Fleisch enthalten bei ihrer schlechten Beschaffenheit in der letzten Zeit noch durchschnittlich eine Verzehrung kaum 40 Gramm Eiweiß und so gut wie gar kein Fett. Da der Durchschnittsarbeitler aber täglich 50 Gramm Fett und 20-100 Gramm Eiweiß neben 500 Gramm Kohlenhydrate zu sich nehmen muß, wurde bisher schon der größte Teil des Eiweißes und des Fettes auf andere Weise dem Körper zugeführt als durch Fleisch. Unvorstellbar eierreich sind z. B. Rühre und einzelne Gemüsesorten; Bohnen enthalten bekanntlich mehr Eiweiß als Fleisch, und Erbsen kommen dem Fleisch in dieser Beziehung sehr nahe. Von anderen Nahrungsmitteln seien noch das Brot, Getreide und Gersten und Gerst, die 7 Prozent Eiweiß enthalten. Durch eine größere Zuteilung der genannten Stoffe kann also das Fleisch auf einige Zeit sehr wohl entbehrt werden.

So bequem auf der einen Seite aus das Fleisch für wenige Wochen mit verzichtet werden können, so notwendig und unerlässlich ist auf der anderen Seite das Fett für die Ernährung. Fett durch den Körper sowohl für den Aufbau des Organismus als auch für den Verdauungsorgan, und Fett ist auch für die bessere Ausnutzung der Nahrungsmittel erforderlich. Im Winter wurde das Fett dem Körper in der Hauptsache aus tierischen Produkten zugeführt, gegenwärtig aber auch aus dem Pflanzenreich als Fettlieferant herangezogen werden. Es ist bekannt, daß aus Raps, Mohn und Sonnenblumen, sowie aus Ölfarnen schon Öl im beträchtlichen Umfang gewonnen wird. Von den Schlachtviehtieren, die uns mit Fett versorgen, kommen vor allem das Schwein und das Rind in Betracht. Die Schweinehaltung ist durch die mehrfachen systematischen Abschläge zu eingeschränkt worden, daß gegenwärtig auf diese Fettquelle so gut wie gar nicht zu zählen ist. Wird dieser Verlust nicht wieder gemacht, so ist damit zu rechnen, daß im Winter, namentlich wenn die Kartoffelernte gütlich ausfallen sollte, wieder Schweinefleisch und Fett, wenn auch nur in sehr beschränktem Umfang, vorhanden sein wird. Das Rind kommt als Fettlieferant namentlich durch die Milch und Butter in Betracht. Einige Schonung der Rindvieh- und Milchbestände während des Sommers und besonders während der Herbstmildezeit wird nicht nur die günstige Folge haben, daß wir im Winter, in dem der Bedarf an Fleisch an sich schon erheblich ist als im Sommer, wieder eine volle Fleischration erhalten können, sondern daß auch die Versorgung der Kinder und der Kranken mit Milch und Butter schon während des Spätsommers und Herbstes besser sein wird als gegenwärtig. Für die gesamte Bevölkerung werden durch die zeitweilige Schonung der Milchbestände in den fleischlosen Wochen zwei Fettquellen geopfert, die danach um so ergiebiger fließen werden.

Die Fleischzulagen in den fleischlosen Wochen.

Das Großherzogliche Kreisamt Friedberg gibt bekannt: Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 5. August 1918 (Amtsverordnungsblatt Nr. 139) wird folgendes bestimmt: Die Fleischzulagen für Schwerarbeiter und Schwererkrankte für Kranke auf Krankenbezugscheine werden in den beiden ersten fleischlosen Wochen der kommenden Versorgungspériode, also in der Woche vom 19. bis 25. August und in der Woche vom 2. bis 15. September, hat in fleischlosem Fleisch in Speck und geräucherter Dauerware (Wurst, Leberwurstfleisch)

ausgegeben. Die Ausgabe dieser Rationierung erfolgt durch unsere Kreisprüfstelle auf Anforderung der einzelnen Gemeinden, die ihren Bedarf zu berechnen und der Speisemittelstelle mitzuteilen haben.

Die Grundration des Fleisches fällt dagegen weg. Für jede fleischlose Woche erhalten also:

1. Schwerarbeiter 50 Gramm Dauerware,
2. Schwererkrankte 100 Gramm Dauerware,
3. Die Kranken die auf Krankenbezugscheine angegebenen Menge in Dauerware.

Die Bürgermeistereien haben unterzüglich die hiernach erforderlichen Gewichtsmengen an Dauerware für Kranke und die anerkannten Schwer- und Schwererkrankten in einem Verzeichnis einzutragen und in einer Zusammenstellung der Gesamtmenge an die Kreisprüfstelle Friedberg zu Händen des kaufmännischen Betriebsleiters, Kreisvermehrungspolier Müller, einzuliefern. Gleichzeitig wollen die Groß- Bürgermeistereien bei dieser Anmeldung ausdrücklich bemerken, ob sie den Speck für beide Wochen abholen lassen wollen oder ob er durch die Kreisprüfstelle mit der Post auf Kosten und Gefahr der Gemeinde verschickt werden soll.

Die Speckausgabe erfolgt nur gegen Barzahlung. Die Fleischverteilungskommissionen der Gemeinden haben die Ausgabe dieser Zulagen an die Bezugsberechtigten zu überwachen. Wir überlassen es den örtlichen Dienststellen, zu entscheiden, ob sie die geteilte Menge Dauerware für jede einzelne fleischlose Woche getrennt oder für beide fleischlosen Wochen zusammen an die Bezugsberechtigten ausgeben wollen. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn die Ausgabe für beide Wochen erfolgt.

Die übrige Bevölkerung hat keinen Anspruch auf Ausgabe von Fleisch oder Dauerware. Solche Kranke, die aus gesundheitlichen Gründen nach ärztlicher Verordnung Dauerware nicht genießen dürfen, sondern leicht verdauliches frisches Fleisch bekommen sollen, können von uns das Erlaubnis erhalten, in den fleischlosen Wochen eine entsprechende Menge fleischlosen Fleischs (Hühner, Hühner) zu verbrauchen.

Im übrigen ist laut einer neuen Anordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts Berlin vom 1. August die Abgabe von fleischlosen Fleisch und von fleischlosen Fleisch in den fleischlosen Wochen gleichfalls verboten.

Nur der Verkauf und Verbrauch von fleischlosen Fleisch bleibt zulässig.

In den Groß- und Schmalwaregeschäften darf in den fleischlosen Wochen fleischlosen Fleisch überhaupt nicht verabschiedet werden. Zum Verbrauch von fleischlosem Fleisch darf es stets besonderer kreisamtlicher Genehmigung, die nur dann erteilt werden kann, wenn das Fleisch dem Verderb ausgesetzt sein würde.

Wir beantragen Sie, an die Metzger und Wirte eine entsprechende erteilte Anordnung ergehen zu lassen, damit diese über die neuen Vorschriften richtig informiert sind.

Für die erste fleischlose Woche vom 19. bis 25. August 1918 wird eine Zulage von Kartoffeln für die bezugsberechtigten Bevölkerung gewährt. Die Zulage beträgt:

- 1) 3 Pfund für die vollverpflegungsberechtigten Personen der Arbeiter-Gemeinden, sowie für die Schwer- und Schwererkrankten.
- 2) 1½ Pfund für alle übrigen versorgungsberechtigten Personen der Städte und Landgemeinden des Kreises.

Die Ausgabe von Kartoffeln für diese Zwecke erfolgt durch die zuständigen Bürgermeistereien nach besonderer Anweisung des Kommunalverbandes.

Für die folgenden fleischlosen Wochen wird als Ersatz für das ausfallende Fleisch vorzusätzliches Weizen aus der neuen Ernte auszugeben werden. Hierüber ergeht gleichfalls noch besondere Anweisung.

Ausgabe von Speck und Dauerware an die Bevölkerung des Kreises.

Das Friedberger Kreisamt erläßt folgende Bekanntmachung: Der Kommunalverband wird im Laufe des Monats August die noch vorhandenen Vorräte an Speck und anderer Dauerware an die freizeigende Bevölkerung zur Ausgabe bringen. Es wird uns möglich sein, trotz der Speckausgabe an die Schwer- und Schwererkrankten für die Zeitverlängerung auf den Kopf der erwachsenen Personen etwa 80 bis 100 Gramm Speck und Dauerware auszugeben. Die Ausgabe erfolgt in der Woche vom 25. bis 31. August 1918 nur gegen Fleischkarten. Die Fleischbelleterung mit frischem Fleisch wird dann voraussichtlich in der erwähnten Woche nur unbedeutend gekürzt werden. Die Höchstmenge für Fleisch beträgt bekanntlich künftig für jede Fleischkarte 200 Gramm (statt bisher 250 Gramm). Die tatsächliche Belieferung mit frischem Fleisch durch den Viehhändlerverband wird je nach den Anordnungen der Landesfleischstelle Darmstadt nur etwa 100 Gramm auf den Kopf betragen.

Bezugsberechtigt sind für diese Speckbelieferung und Dauerwarebelieferung alle freizeigenden Zivilpersonen, soweit sie nicht Fleischbelleterung durch Hauswirtschaft oder Fleischvergifter sind. Militärpersonen und Ortsfremde haben keinen Anspruch auf diese Sonderbelieferung, auch wenn sie im Besitz von Fleischkarten sind. Desgleichen nicht die Kriegsgesangenen.

Der Verkaufspreis für die Abgabe von Speck und Dauerware an die bezugsberechtigten Verbraucher wird wie folgt festgesetzt:

- Für geräucherten Speck das Pfund 3,50 M.,
für 100 gr 70 Pf.,
für 80 gr 56 Pf.

- Anderer Räucherware (Wurstfleisch) für das Pfund 3,20 M.,
für 100 gr 64 Pf.,
für 80 gr 52 Pf.

Kinder unter 6 Jahren erhalten die Hälfte der oben angegebenen Menge, also 60 bzw. 40 Gramm auf die halbe Fleischkarte.

Diese Sonderausgabe von Dauerware hat mit den Schwer- und Schwererkranktenzulagen und mit der Krankenbelieferung nichts zu tun. Die Ausgabe ist eine einmalige. Die Vorräte des Kommunalverbandes sind damit erschöpft. Die Ausgabe erfolgt Schlachtbezugsweise durch die Groß- Bürgermeistereien auf dem üblichen Wege. Groß- und Schmalwaregeschäften werden mit Dauerware nicht beliefert.

Aus der Heimat.

Speckverteilung. Das Kreisamt teilt mit, daß die Kreisprüfstelle am Donnerstag und Freitag dieser Woche den Speck an die Schlachtbezugsberechtigten ausgeben wird. Die Schlachtbezugsberechtigten 1 bis 9 haben den Speck Donnerstags abzuholen, die Schlachtbezugsberechtigten 10 bis 22 Freitags. Die Abholung hat Schlachtbezugsweise zu erfolgen. Die Ausgabe des Speckes an die Bevölkerung kann bereits Samstag den 24. in allen Gemeinden erfolgen. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Fleischkarten der Woche vom 2. September bis 9. September. Die Fleischkarten der Woche vom 26. August bis 1. September sind in Hessen ungültig, da in dieser Woche Fleisch nicht verausgibt werden darf.

Die neue Soldatenzulage beträgt vom 1. August 1918 an zusammen mit der Zulage monatlich 1. bei mobilen Truppen für Wieselweber, Wieselmeister usw. 84 M., Sergeanten, Oberwachtmeister 76,50 M., für Unteroffiziere, Wachtmeister, Hofkassen usw. 57 M., für Sanitätsgemeinen usw. 37,50 M., für Obergefreite und Gefreite 33 M., für Gemeine 30 M.; bei immobilen Truppen: für Wieselweber, Wieselmeister usw. 75 M., für Sergeanten usw. 66 M., für Unteroffiziere usw. 48 M., für Sanitätsgemeinen usw. 28,50 M., für Obergefreite und Gefreite 22,50 M., für berittene und unberittene Gemeine 21 M. Die Zulage für immobile Truppen wird auch an die Soldaten in den Lazaretten gezahlt. Besonders hervorzuheben ist noch, die höhere Zulage ist vom 1. August 1918 ab zu zahlen, muß also von diesem Tage nachgezahlt werden.

Bad-Nauheim, 21. August. Sechste Sinfoniekonzert der Kapelle, Donnerstag, den 22. August im Konzertsaal; Solist: Gerta Cohn; Leitung: Hofrat Prof. Hans Winterstein. Der Abend wird eingeleitet durch den Vortrag von Franz Schuberts Unvollendeter Sinfonie in H-moll, welche sich der gleichgültigen Beliebtheit bei Kennern und Laien erfreut; ihr folgt Richard Strauss mit seiner passenden Tondichtung „Don Juan“ nach Nikolai Lenau. Den zweiten Teil der Vortragsordnung bilden die „Variationen über ein Recoco-Tema“ für Violoncello von Tschikowsky, welche Herr Cohn zu Glücke bringen wird, und die so beliebte Tondichtung „Die Moldau“ von Smetana, mit welcher das Konzert schließt.

FC. Widdingen, 19. August. Am 25. Juli wurde von unbekannter Hand der Landwirt Weber erschossen. Raumschiffe wurde Frau Weber, die in die Sache verwickelt zu sein scheint, verhaftet, ferner der leinertzeit nach Widdingen versetzte Hofschaffner Wessel aus Widdingen, der zu einer besonderen Kommandobefehl nach hier abkommandiert war, bei dem Landwirt Weber wohnte und mit Frau Weber in nähere Beziehungen trat. Auch die Frau Wessels ist bei einem gemeinsamen Bad in der Oder in unaufgeklärter Weise ertrunken. Wessels Alibi beweist mangelhaft.

FC. Wiesbaden, 19. August. Ein Blatt in Darmstadt brachte unlängst einen Artikel unter der Überschrift: „Der Kreisamtmann als Proviantbezieher“, der sich auch mit dem Gutspächler Fesse in Otterbach befaßte. Fesse erklärt nun in der hiesigen Zeitung, daß es unmaßgeblich sei, daß er aus der Wiltshof, ferner als Vertrauensmann des Wiltshofes Wiesbaden jährlich 6000 Mark bezahle. Er habe für seine gesamte Tätigkeit, am 16. Juli d. J. in Fesse zurückgezogen, 3200 Mark erhalten, wovon die recht hohen Ausgaben für Fuhrwerk usw. abgehen. Weiter erklärt Fesse u. a., es sei unmaßgeblich, daß er von dem Kommunalverband Wiesbaden Provisionen bezöge. Richtig sei, daß er reamitiert.

Aus Offen-Rastau.

FC. Wiesbaden, 19. August. Seit etwa einer Woche läßt der Kreisamtmann im Landkreis Wiesbaden Probieren vornehmen, um die Menge der jährlich abzuliefernden Milch festzustellen.

FC. Schierstein, 19. August. Weil sie gegen den Wachbrennen eine drohende Haltung annahmen, wurden hier drei französische Kriegsgefangene in Haft genommen. Bei der vorgenommenen Untersuchung wurde festgestellt, daß zwischen den Arbeitsgefangenen und einer Anzahl Frauen und Mädchen von hier ein intimer Verkehr stattgefunden hat, der viele Kreise zieht.

FC. Dornheim, 19. August. Die am 1. September fest werdende Gemeindefeier wurde auf die Dauer von 10 Jahren dem Führer der Schmittener Jagd, Rittmeister Dr. Friesen aus Frankfurt a. M. zum Festbetrag von 4200 Mark freihändig verpachtet. Seither betrug die Pachtsumme 1800 Mark.

Aus Rheinfelden.

Mainz, 19. August. Mit Genehmigung der Reichsstelle hat die hiesige Landesgenossenschaft die öffentliche Bewirtschaftung der Bohnen in den Gemeinden Rombach, Badenheim, Jindchen, Gonsenheim, Piesenheim und Marienborn verfügt. Da eine Einholung der Höchstpreise bei den Erzeugern nicht zu erreichen war, greift jetzt die Landesgenossenschaft zu dem Radikalmittel der öffentlichen Bewirtschaftung. Alle Bohnen sind vom Erzeuger an die Landesgenossenschaft zum Erzeugerpreis abzuliefern. Jeder anderweitiger Verkauf und Kauf wird mit schweren Strafen bedroht. Militärkommandos übernehmen Straßen und Wege. Jeder Versuch gegen die Anordnungen wird bestraft. — In Rheinfelden und anderen Orten Hessens sind ähnliche Maßnahmen geplant.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Kreiszeitung“, A. G., Friedberg i. H.

Verfeimt.

Roman von Anna Wolff

13) Nachdruck verboten.

„Aga lächelte schmerzhaft. „Das weiß ich, lieber Freund. Ich sehe ja selbst, wie elendes Stummfein meine ganze Arbeit ist. Seitdem Mirana bei uns eingetroffen ist, und Hansi ihr Herz entdeckt hat, bin ich wie ausgewechselt. Meine sonst so ruhige Hand zittert, und mein Bild ist getrübt. Ich habe weder Ruhe noch Kraft, und die Arbeit, die mir sonst eine Lust war, ist mir eine Qual.“

„So ruhen Sie doch ein wenig aus. Reisen Sie, da kommt die Kleine auch in eine gesündere Luft und auf andere Gedanken. Im übrigen, was hat denn der „Ertorene“ Ihnen auf Ihren Brief geantwortet?“

„Er schreibt mir zwei Worte, und zwar, daß er sich in alle meine Wünsche fügt, und die Aussicht, Hansi in Jahresfrist sein zu nennen, ihm hochbegnügt.“

„Der alte Velschreiter. Ich traue dem Bursten nicht,“ brummte Holger und stieß mit der breiten Hand nachdenklich durch den blonden Bart. „Seien Sie vorsichtig, Aga. Ich glaube, der Kerl ist ein gefährlicher Feind.“

„Daran behandle ich ihn ja auch mit so ausgefeilter Vorsicht und Höflichkeit,“ lächelte Aga zurück. „Hansi vor ihm zu schützen, ist mir jedes Mittel recht. Sie sehen, es ist schon so weit mit mir gekommen, daß ich unter die Intriganten gehe.“

„Nicht doch,“ meinte Holger.

„Natürlich! Ich habe den festen Willen, diese Verbindung um jeden Preis zu verhindern, und doch gebe ich Scheinbar meine Zustimmung. Ist das nicht schlecht?“

„Rein, Aga, Sie wollen das Kind schützen, und da ist es Ihre Pflicht, so zu handeln, wie es die Verhältnisse bedingen. Wäre die Kleine nicht so rotbar und wäre von ihrer Unvernunft und Bescheidenheit nicht alles zu erwarten, so schätze ich am liebsten dem Kerl einfach ein paar Rippen entzwei, oder ich setzerbe ihn vor den Lauf meiner Pistole, aber so find mir ja durch Ihre gewiß begründeten Einwendungen beide Hände gebunden.“

„Das ist auch gut, lieber Holger,“ entgegnete Aga und sah Thorsten mit warmem Dankesblick in die Augen. „Ihre Einsicht würde die Sache so zuspitzen, daß wir uns alle nicht wieder herausfinden.“

Eine kleine Pause entstand. Die Sonnenlichter huschten mit stillosen Schritten durch das Atelier und brachen sich in dem gelassenen Haare Holgers mit zuckendem Strahl. Holger hielt die dunklen Augen gesenkt, fast wie nach innen gerichtet. Die Hände hatte er vor sich auf seine Knie gestützt, und der breite Rücken beugte sich tief herab, eine Stellung, die er immer einnahm, wenn er sehr mit seinen Gedanken beschäftigt war.

Aga wurde aufmerksam. Eine Weile beobachtete sie den Freund mit wachsender Unruhe. Schon öffnete sie den Mund zu einer Frage, da sah sie, wie ein Lächeln am Holgers Lippen glitt, schon, fast verächtlich, wie ein Kinderlächeln. Aga presste die Lippen fest zusammen. Sie wußte, sie ahnte, was kommen würde und sie zitterte davor.

„Ich möchte Ihnen gern etwas sagen, Aga,“ begann Holger, „aber Sie dürfen mich nicht auslachen. Versprechen Sie mir das?“

„Wann habe ich je über Sie gelacht, lieber Freund? Wollen Sie befehlen?“

„Ja und nein. Mir ist nämlich seit einiger Zeit so sonderbar, Aga! Denken Sie sich, wie es früher war, seit Jahren, zwischen uns. Da kam ich alle Tage zu Ihnen und Sie zeigten mir Ihre Arbeiten, und ich las Ihnen meine „unsterblichen Meisterwerke“ vor. Wir lobten, wir tadelten uns, und es gab eigentlich nichts, ich möchte sagen, kein Gefühl, das wir einander verheimlicht hätten. Ich war glücklich, vollkommen glücklich in dem Gefühl unserer Freundschaft, und ich weiß auch noch Ihnen, Aga, daß Sie gleich mit empfanben. Unsere Freundschaft, die war mir das Heiligste und Höchste, das ich mir aus der Welt, in der ich eint lebte, mit hinüber gerettet habe in die Welt, in welcher wir jetzt leben. Daß ich auf die Liebe und ähnlichen Reimschramm pfeife, habe ich Ihnen schon hundertmal gesagt. Davon haben mich die Weiber, die ich ja zur Genüge kennen gelernt habe, gründlich kurieren können. Sie nicht, Aga. Sie denken jetzt gewiß mit Wilhelm Busch's frommer Helene.

„Die haben alles hinter sich Und sind getrost recht tugendlich.“

„Aber bei Gott, das ist es nicht. Ich weiß, daß ich mich schon in meinen Knabenjahren nach einer Liebe, einer Freundschaft gesehnt habe, die nicht klüßlich kuschelt, sondern die immer als ein reiner und froher Quell sprudelt, aus dem man unaußsprechlich schöpft. Statt dessen sah ich den Kampf um den Mann, und die Weiber stellten mich zuletzt an, bis ich Sie fand, Aga, deren reine Seele mit einem lautenen Quell unerschöpflicher Freuden tot.“

Ich war nicht gut elust, Aga, aber durch Sie bin ich besser geworden. Ich ging Wege von lichtumflorter Schönheit an Ihrer Seite. Kein sündiges Vergehen war mehr in mir. Ich sah das Leben durch den reinen Spiegel Ihrer Seele, und ich glaubte mich geistig und geistig für alle Zeiten und nun —“

„Und nun?“ fragte Aga atemlos, und ihre grauen Augen glühten angstvoll auf, während ihr bleiches Antlitz mit der Weiße des Marmors weisseerte.

Holger hielt den Blick noch immer gesenkt. Jetzt aber hob er die Augen voll zu Aga empor und sagte, sie fest anblickend: „Und nun kommt mir die Erkenntnis, daß ich ein elender

Kerl bin, ein ganz gemeiner Schwadläng wie wir Männer alle ohne Energie, Selbstachtung und Selbstachtung.“

„Holger, wie können Sie nur so wüst von sich reden?“

„Und doch ist es so, Aga. Können Sie sich nicht denken, was es ist, das ich Ihnen zu befehlen habe?“

„Doch, Holger, Sie lieben und möchten wieder geliebt werden.“

Aga sagte es tonlos mit fast rauber Kehle.

„Wieder geliebt werden? Ne, das ist ja eben die verfluchte Geschichte. Ich will gar nicht geliebt werden und will auch nicht wiederleben, und doch —“

„Sie sprechen in Rätseln, Holger, wollen Sie sich nicht deutlicher ausdrücken?“ Aga sagte es ganz mechanisch, sie hatte das bestimmte Gefühl, als würde sie jetzt gleich ein Schlag treffen, der sie zu Boden stürzen ließ, aber keine Wimper an ihr zuckte. —

Kaßig stand sie auf, und ihre große, kühle, weiche Hand beruhigend auf Holgers nervös zitternde Hände legend, sagte sie leise und mütterlich:

„Sie sind ein großes Kind, Holger, ein sehr großes, aber ein dummes Kind.“

Holger schloß die Augen. Wie wohl ihm die Berührung der kühlen Mädchenhand tat, wie löschten sie alle Unruhe in seiner Brust. Er nahm dankbar Agas Hand und drückte inbrünstig seine Lippen darauf.

Er merkte nicht, daß Aga bei diesem Handstreich erschauerte, daß eine heiße Rote über ihre bleichen Wangen huschte, er spürte nur ihre beruhigende, holdselige Nähe.

„Sie werden mich ja gewiß für wahnsinnig halten,“ sagte Holger nun aufstehend und blickte vor der Freundin stehen bleibend. „wenn ich Ihnen sage, daß es eine Frau gibt, die ich eigentlich liebe, und deren ganzes Wesen mich doch zumweilen ja in Kesseln zwingt, daß alle meine Sinne ihr entgegenstreben. Kennen Sie die Frau?“

Aga glaubte ersticken zu müssen unter der Last dieses Geständnisses. Sie bezwang sich aber tapfer, als sie leise sagte:

„Mirana!“

„Es ist so. Tod und Teufel, was ist das für ein Weib. Ich mag sie nicht. Ihre ganze Art ist mir jünger. Selbsthaft und Gemüthsstark sind ihre hervorragenden Eigenschaften. Die brutale Art, wie sie Mann und Kind verliert, unter dem bequemen Vorgeben, ihrer Eigenart Rechnung tragen zu müssen, erregt meine tiefste Empörung. Ich weiß, daß sie vielleicht momentan nur ein neues Spielzeug braucht, wenn ihre Neugier auf leidenschaftlich aufgibt. Oft habe ich die Empfindung, als brauche ich nur die Arme zu öffnen, um das schöne, teuflisch schöne Weib mein zu nennen, das mich immer wieder mit seinen Reizen zu umstriden sucht, aber immer wieder warnt mich etwas vor Mirana.“

Vorführung folgt.

Bekanntmachung

Feuerwehrtreibend Friedberg und des Stadtteils Friedberg.

Sonntag, den 25. August 1918, morgens 8 Uhr, haben sich sämtliche den Abteilungen 1 bis einschließlich 10 zugeordneten Mannschaften in Friedberg am Gerätehaus, und Sonntag, den 25. August, morgens 8 Uhr, sämtliche den Abteilungen 11 bis 15 zugeordneten Mannschaften am Gerätehaus in der Stadtteil Friedberg pünktlich einzufinden.

Umschreiben ist anzulegen.

Bei Fehlen erfolgt Bestrafung nach § 368 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Die Führer und Unterführer der freiwilligen Feuerwehr werden ersucht, eine Viertelstunde vor den anberaumten Übungen anwesend zu sein.

Friedberg, den 20. August 1918. Der Bürgermeister J. B. Damm.

Beiz: Die Fleischversorgung für Kranke in den städtischen Wachen.

Bekanntmachung

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Verkauf von Fleisch für Kranke für die Woche vom 26. August bis 1. September 1918, am Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags von 2 bis 3 Uhr, in den Metzgereien der Rindfleischerei wie früher stattfinden.

Die Verkaufsstelle ist genau einzubringen. Nach Ablauf dieser Zeit geht das Fleisch auf das zugehörige Fleisch verloren.

Friedberg, den 21. August 1918. Der Bürgermeister J. B. Damm.

Verloren

wurde ein graues Handtäschchen mit Inhalt aus dem Wege von Reichelsheim über Friedberg nach Gießen. Abzugeben gegen Belohnung. Hermann Zimmer, Reichelsheim i. W.

Strohpreisen

für Feldbinder, prima Ware, kein Erbs, abzugeben. Preis auf Anfrage. H. H. Schultheis, in Reichelsheim i. W. (Hof-Raumbau) Fernruf: Reichelsheim 329.

Bekanntmachung

Der Kartoffelpreis beträgt von Donnerstag, den 22. ds. M., ab 10 Pfennig das Pfund.

Friedberg, den 20. August 1918. Der Bürgermeister J. B. Damm.

Bekanntmachung

über den Bezug bestellter Nährmittel. Die auf unsere Bekanntmachung vom 7. August d. J. bei den Kleinhandelsgegeschäften bestellten Mengen

Gries, Haferflocken, Teigwaren, Graupen und Suppen

können von den Bestellern vom 22. d. M. ab bezogen werden. Der Bezug kann nur bei dem Geschäft erfolgen, bei dem die Bestellung aufgegeben wurde. Dabei ist die Nährmittelliste mit vorzulegen. Nährmittellisten ohne die betreffenden Marken berechnen nicht zum Bezug; einzelne abgetrennte Quittungs- und Bezugsmarken sind wertlos.

Es entfallen auf:

- Nährmittelliste B (rot) Marke 48 125 Gramm Gries zu 8 Pfennig und 125 Haferflocken zu 17 Pfennig
- Nährmittelliste C (blau) Marke 57 125 Gramm Teigwaren zu 15 Pfennig 125 Graupen zu 9 Pfennig 125 Suppen zu 23 Pfennig
- und 1 Suppenwürfel zu 10 Pfennig
- Nährmittelliste A (grün) Marke 12 125 Gramm Graupen zu 9 Pfennig 125 Suppen zu 23 Pfennig
- und 1 Suppenwürfel zu 10 Pfennig

Mit dem 27. August verlieren die Marken ihre Gültigkeit. Wer die von ihm bestellten Waren bis zu diesem Zeitpunkt nicht bezogen hat, verliert den Anspruch darauf.

Die Kleinhandelsgegeschäfte haben die betreffenden Quittungs- und Bezugsmarken abzurufen, und getrennt nach Nummern und Farbe auf Bezeichnungsaufgeklebt, bis spätestens 28. d. Mts. bei uns abzuliefern.

Bis zu dem vorstehenden Zeitpunkt, also dem 27. August, von den Bestellern nicht abgenommene Warenmengen sind bis zum 28. ds. Mts. anzugeben. Nichtbeachtung dieser Anweisung hat den Ausschluss von dem Vertrieb der Nährmittel zur Folge.

Friedberg, den 20. August 1918. Der Bürgermeister J. B. Damm.

Holzversteigerung

Montag, den 26. ds. Mts., werden in dem Forstort Digenberg 10,6 Hm. Eichenstämmel und 21517 Weissen Eichenstämmel

versteigert. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an dem Schnittpunkt des neuen Wegs und der Köhlerstraße. Friedberg, den 20. August 1918. Freiherrliche Oberförsterei Oststadt J. B. August, Großh. Forstmeister.

Rechnungen

in allen Formaten liefert schnell und billig. Neue „Tageszeitung“ J. B.

Altien-Zuckerfabrik „Wetterau“

Die Ausschüttung der Dividende auf Zinschein Nr. 5 findet in der Zeit vom 26. August bis 7. September ds. J. statt. Das restliche Rüßengeld für Altienrinnen geht den Herren Altienrinnen durch Ueberweisung oder Zahllaste zu.

Mit Rücksicht auf den bargeldlosen Verkehr bitten wir, uns auch die Zinscheine zur Ueberweisung des Gegenwertes umgehend einzufinden.

Düngesack

gemahlen, liefert waggeweise G. W. Zöll, Friedberg i. H., Fernsprecher Nr. 410.

Mehrere Reisende und Reisedamen

zum Besuche von Landbesitzern und tüchtigen Verkauf sofort gesucht — Offerten unter Nr. 1578 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41. (Kronprinzenbau.) — Fernruf: Kömer 4308. Vorträge. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2—4 Uhr. — Geschäftsangelegenheiten in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufgabs der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Ferkel

hat abzugeben Willy. Walter, Friedberg-Forsthaus

Druckladen jeder Art

Gebildetes Fräulein, aus guter Familie, zuverlässig und arbeitsfähig, durchaus erfahren in Führung häuslichen Haushalts, wünscht landlichen Haushalt in größtem Betrieb in möglichst tüchtiger Wirtschaft zu erlernen. Familienanhang, Wohnung, eigene genügende Vergütung, event. angemessene Entschädigung für Pension. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter Nr. 1489 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Reisbese

alle Sorten Bürsten, Besen, Striegel, Toilette-Artikel, prima Rasier- u. Toilette-seife, prima Violoncelle- und Parfettwachs alles in großer Auswahl. Theobald Steinel, Büstenstraße, Friedberg, Kollerstraße 117.

Mobilatversteigerung.

Freitag, den 23. August, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich dahier, im Saale „Zur Windel“, freiwillig gegen gleich bare Zahlung:

1 wenig geb. vollst. Schlammmer, bestehend aus 2 Betten mit 3 teilig. Matratzen, 2 Nachtschränken, 1 Waschbisch mit Spiegelkasten und Marmorplatte, 1 Spiegelstisch, 2 Stühle; ferner 1 Kleiderschrank, 1 Schrank mit Marmor, 1 Büchschloß und verschiedene andere.

Ruppel, beidgltiger Taxator u. Auktionator.

Versteigerungsanzeige.

Freitag, den 23. August, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Saale des Herrn Heinrich Krug, dahier, Al. Klosterstraße:

1 schwere tüchtige Kiste, 1 prima Sinnenstiel Fuchsh, 1 einjähriges Kind, 1 schwere neue Ackerzug und verschiedene landwirtschaftliche Geräte

freiwillig gegen gleich bare Zahlung.

Ruppel, beidgltiger Auktionator.

Eine elegante Schlafzimmereinrichtung

zu verkaufen.

Grünebaum, Friedberg, Rudwigsstraße 23.

Ein sprunghafter

Bulle

(Herbduchter) zu verkaufen bei Oskar Moch, Grund-Schulheim.

Fahrkuh

hat preiswert zu verkaufen Wilhelm Brückel, Landwirt, Wöllersheim.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich

15 Kühe

unter 25 die Wahl. Frau Otto Rieh Wwe., Zibentadt.

Wissenarten, (leicht) schnell

Neue Tageszeitung Friedberg, 2. Aufl. 1918.